



## Jugendorchester Baden-Baden

[www.jo-baden-baden.de](http://www.jo-baden-baden.de) - [infos@jo-baden-baden.de](mailto:infos@jo-baden-baden.de)

Presse zum Konzert am 3. Oktober 2006 im Kurhaus Baden-Baden:

### Jugendorchester begeistert mit musikalischer Rarität

Zwei bewährte Zugnummern der Konzertliteratur und eine kleine musikalische Rarität bot das jüngste Konzert des Jugendorchesters unter Karl Nagel am Dienstag im Weinbrennersaal: Vor dem Andante und Rondo ungarese für Fagott und Orchester von Carl Maria von Weber (1786 – 1826) und dem Violinkonzert von Johannes Brahms war die Sinfonie C-Moll von Joseph Martin Kraus zu hören. Der im unterfränkischen Miltenberg geborene Kraus wird nicht nur deshalb auch gelegentlich als der „fränkische Mozart“ apostrophiert, weil er fast die gleichen Lebensdaten hat wie Wolfgang Amadeus Mozart. Beide sind im Jahr 1756 geboren und Kraus hat Mozart nur um das Jahr 1792 überlebt. Es eint sie auch die Art und Weise, mit dem Orchester umzugehen, die sie beide von der „Mannheimer Schule“ gelernt haben, Kraus allerdings wesentlich intensiver als Mozart, denn Kraus, der später Hofkomponist am königlichen Hof in Stockholm wurde, hat fast seine gesamte musikalische Ausbildung im damaligen Mekka der Musik, eben am Mannheimer Hof, erhalten. Was die beiden Komponisten noch eint und was nichts mit der Mannheimer Schule zu tun hat, ist die Tatsache, dass beide schon sehr früh romantische Elemente in ihre Musik aufnahmen – Kraus fast noch stärker als Mozart. Das zeigt sich auch darin, dass die Musik von Kraus durchweg und nicht nur in der im Weinbrennersaal zu hörenden Sinfonie C-Moll schwermütiger und melancholischer ist als die von Mozart. Obwohl Kraus in letzter Zeit zu Recht immer mehr Beachtung findet in der Musikwelt, sollte man allerdings auch nicht ver-

schweigen, dass er wohl doch nicht ganz die Genialität von Mozart erreicht hat.

Die entfernte Verwandtschaft dieser Musik wie auch die Differenz zu Mozart kam in der Aufführung des Jugendorchesters zur Geltung. Nach einem leicht unsauberen Einsatz der Streicher spielte das Jugendorchester den ersten Satz sehr romantisch in düster-melancholischem Tonfall. Nach einem ebenfalls sehr getragenen Andante wird das abschließende Allegro assai zwar recht temperamentvoll, doch die scheinbar so unbeschwertere Leichtigkeit und Verspieltheit, die man mit Mozart verbindet, dringt hier allenfalls andeutungsweise durch.

Nach dieser Rarität im Konzertbetrieb gab es mit dem Andante und Rondo ungarese für Fagott und Orchester von Carl Maria von Weber ein schon öfter zu hörendes Kabinettstückchen für das Fagott, das hervorragend von Oskar Münchgesang, dem langjährigen ersten Fagottisten des Orchesters, gespielt wurde. Auch die ausgesprochen virtuoson Läufe meisterte der Solist mit spielerischer Leichtigkeit und großer technischer Sicherheit.

Höhepunkt des Abends war fraglos das Konzert für Violine und Orchester D-Dur op. 77 von Johannes Brahms mit der Geigerin Rebekka Hartmann, die sich in diesem Jahr schon mehrfach zusammen mit dem Jugendorchester in sehr erfreulicher Weise hervorgetan hat. Sieht man einmal von den Holzbläsern ab, die fast durch die Bank an diesem Abend wohl nicht ihren guten Tag erwischten hatten, war Rebekka Hartmann offenbar in der Lage, auch das Orchester mit zu ziehen. Es begann mit

einer Klarheit und Klangfülle, die vom ersten Takt an viel Brahms'schen Geist atmete, was hoffen lässt, dass das Jugendorchester nach einigen etwas weniger überzeugenden Auftritten in jüngerer Zeit allmählich wieder zur alten Form zurück findet. Wahre Begeisterungstürme aber erntete völlig zu Recht die Geigerin Rebekka Hartmann für ihre absolut stimmige Interpretation des Brahms'schen Violinkonzerts: herausragende Virtuosität, gepaart mit hoher Musikalität, die nicht der Versuchung der Effekthascherei erliegt und stattdessen auf ein stimmiges Klangbild des gesamten Konzerts achtet. Von dieser

Haltung war bei aller Virtuosität auch die wunderbare Kadenz im ersten Satz geprägt. Nachdem sich im Schlusssatz noch einmal so richtig orchestrale Klanggewalt und die geigerische Virtuosität der Solistin entfalten konnten, war es kein Wunder, dass das Publikum am Ende in Begeisterungstürme ausbrach. Die Geigerin bedankte sich dafür mit zwei Zugaben: einem äußerst virtuosen Stück von Fritz Kreisler und einem Satz aus der Partita für Violine Solo von Johann Sebastian Bach.

Karl-Heinz Fischer

Quelle: BNN v. 05.10.2006